

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 164 (1885)

Artikel: Das Schutzenfest auf dem Wildkirchli

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Schuhengelfest auf

Der Wanderer, der auf seinen Kreuz- und Querfahrten auch das schöne Appenzellerland besuchen will, lässt sich nicht verdrücken, dem berühmten Wildkirchli, das mehr als 4600 Fuß über dem Meere liegt und in schwindelnder Höhe über dem Thale des Seealpbaches sich erhebt, einen Besuch zu machen. Ist dasselbe ja blos eine gute Stunde vom Weißbade entfernt und zudem genießt man dort eine reizende Fernsicht über das ganze Thalge- lände, und weit über die Gauen unseres Vaterlandes.

Und da die Ebenalp blos 20 Minuten entfernt ist, und als schöner Aussichtspunkt von so vielen Touristen als Reiseziel gewählt wird, so lässt man sich gewöhnlich die Mühe nicht reuen, durch die finstere Höhle des Wildkirchli hindurch auf der nördlichen Seite von Neuem das Tageslicht zu begrüßen, um nach einem kurzen Marsche auf der Ebenalp anzulangen, wo der Wirth und



auf dem Wildkirchli.



die Wirthin, zu-
mal zur Sommers-
zeit, die Ankommen-
den freundlich em-
pfangen und wo
man einem guten
Tropfen Nebensaft
gerne alle Ehre
widerfahren läßt.

Die Entdeckung
des Wildkirchli
reicht in eine Zeit
zurück, von der man
nur wenig genaue
Kunde hat. Die
ältesten Ueberlie-
ferungen berichten,
daß zuerst ein höl-
zernes Kreuz und
ein Altärchen dort
gestanden habe.
Der erste Einsied-
ler, der das Wild-
kirchli bewohnte,
war Dr. Paul Ul-
mann, früher Pfarrer
in Appenzell.
Am 30. Juni 1658
hielt er in Appenzell
seine Abschieds-
predigt und verließ
seinen bisherigen

Wirkungskreis,
um im Wildkirchli
ein stilles Klaus-
nerleben zu füh-
ren. Die Inschrift
auf dem Altar-
blatte des Kirch-
leins sagt, daß im
Jahre 1656 die
Höhle von Dr. Paul
Ulmann zuerst an-
gebaut und daß die
Kapelle dem hl.
Erzengel Michael
gewidmet wurde.
Dieser erste Klaus-
ner des Wildkirchli
starb am 15. April

1680; nach ihm bewohnten im Ganzen etwa vierzehn Klausner diesen einsamen Ort.

Gegenwärtig ist die ehemalige Klausnerwohnung in eine Wirthschaft verwandelt, ein schönes Stück altehrwürdiger Romantik hat dem Zuge der Neuzeit Platz gemacht. Aber das Thürmchen steht noch und von Zeit zu Zeit läßt das Glöcklein seinen silbernen Klang in die umliegenden Berge erschallen. Alljährlich am Sonntag nach dem 6. Juli wird dort das Schützengelfest abgehalten, an welchem Tage von Nah und Fern Schaaren von frommen Vatern und neugierigen Zuschauern hinpilgern. Ein Geistlicher liest an diesem Tage die Messe und wohl jeder Anwesende fühlt sich wunderbar ergriffen, wenn er auf diesen Felsenhöhen

den Gang dieser religiösen Handlung verfolgt. Auf vorstehenden Seiten führt der Kalendermann seinen Lesern ein gelungenes Bild dieses Schützengelfestes vor die Augen.

Der Nachmittag des Schützengelssonntags wird von der lebensfrischen Jugend des Appenzellerlandes meist der geselligen Unterhaltung gewidmet. In Schaaren zieht man jauchzend und singend thalabwärts, um sich's drunter beim Glase perlenden Weines wohl sein zu lassen und sich so für den etwas anstrengenden Marsch schadlos zu halten. Je länger je mehr wird aber das Wildkirchli mit seiner interessanten Höhle und den sonnigen, blumenreichen Höhen der Ebenalp ein Anziehungspunkt bilden für Alle, welche im Appenzellerlande eine kurze Rast halten wollen.

Die neidische Frau.



Frau (nach einem heftigen Zwiespräch mit ihrem Herrn Gemahl): Ach Gott, wenn ich nur schon im Himmel wäre!

Mann: Und ich im goldenen Ochsen!

Frau: Ja, da sieht man's wieder; Ihr Männer wollt alleweil das Beste!

Angenehmer Traum.

In einem der besuchtesten Hörsäle der Berliner Universität trug sich letztes Jahr folgende kleine Episode zu: Professor H., welcher über Chemie las, war bis zur Besprechung des sogenannten Lachgases gekommen. Um nun seinen Zuhörern die Wirkungen desselben recht deutlich zu demonstrieren, narkotisierte er einen derselben mit diesem Mittel, indem er ihm dabei die angenehmsten Träume versprach; nicht ohne Grund, denn als er nach der vorübergegangenen Betäubung den Narkotisierten fragte, ob er sanft geträumt habe, antwortete dieser: "O ja, sogar sehr, ich glaubte, mein Monatswechsel wäre heute zum zweiten Male angekommen." Man denke sich das Ge lächter von 200 Studenten, die Alle von demselben Wunsche beseelt waren.

Geographie. Lehrer: Ich habe euch also in der letzten Stunde gesagt, daß die Stadt Bern auf drei Seiten von der Aare umflossen sei. Jakoble, was findet man also auf drei Seiten, wenn man nach Bern geht? Jakoble bleibt stumm; der Lehrer nimmt nach einer Pause sein Portemonnaie, auf welchem in Golddruck einlar gepreßt ist, hervor und zeigt ihm das Bild. Jakoble: "En leere Geldseckel, Herr Lehrer!"



Sagen Sie mir nur, Herr Geheimrath, weshalb heirathen Sie nicht? In Ihrer Stellung könnten Sie doch gewiß recht gut eine Frau ernähren!

Ernähren, meine Gnädige, könnte ich wohl drei Frauen, kleiden aber, nach den heutigen Ansprüchen, nicht Eine!

Ein Besenstiel als Brautwerber.

Ein reicher Gutsbesitzer, welcher auf die moderne Döchtererziehung blutwenig hielt, verwarnte seinen Sohn sehr häufig vor unsfern gelehrten, Klavierklippernden, schnabelschnellen, pußsüchtigen Dämmchen. Du mußt Dir eine tüchtige Haussfrau erwählen", pflegte er zu sagen, "keinen Zieraffen, der über einen Besenstiel stolpert." Der junge Mann nahm sich die Lehre zu Herzen. An einem schönen Frühlingstage, wo sein Vater eine große Gesellschaft auf sein Gut geladen hatte, ließ er während des Essens einen Besen quer über die Haustreppe legen. Als man dann einen Spaziergang nach dem nahen Walde machen wollte, stellte er sich mit einem Freunde in die Nähe der Thür und sagte zu diesem: "Gieb Acht, dieser Besen soll mir eine Frau wählen helfen; das junge Mädchen aus der Gesellschaft, das diesen aufhebt und sich dessen nicht schämt, soll meine Frau werden." Bald darauf kam die Gesellschaft heraus. Die meisten der jungen Damen schritten

Schönes Kompliment.

Die berühmte Schauspielerin Lyda erhielt jeden Abend, wenn sie auftrat, einen prachtvollen Lorbeerkrantz geworfen. Eine Kollegin von ihr, die das geschenk und bemerkte hatte, daß es stets derselbe Kranz, nur immer mit einer anderen Schleife verziert war, und den sie sich stets von einem Freunde werfen ließ, wollte sie deshalb in Verlegenheit bringen und öffentlich blamieren. Eines Tages endlich, bei einer Probe, bei der alle Mitglieder des Theaters auf der Bühne versammelt sind, geht sie auf die Kollegin zu und sagt:

"Ah Fräulein Lyda, ich wollte Sie bitten, mir mitzutheilen, welcher Gärtner den Kranz, der Ihnen gestern geworfen wurde, gewunden hat."

"Ich weiß es wirklich nicht! Weshalb?" entgegnet kurz Lyda.

"Weil er so ausgezeichnet fest gearbeitet ist; denn Sie lassen sich denselben schon zwei Monate lang jeden Abend werfen und bis jetzt ist noch kein einziges Blatt herausgefallen!"

über den Besen hinweg, einige stolperten darüber; endlich aber bückte sich ein junges, hübsches Mädchen darnach, hob ihn auf und stellte ihn an seinen Platz. — Der junge Mann hielt sein Wort; er warb um das Mädchen, erhielt das Jawort und hatte seine Wahl nie zu bereuen. Seine Frau besaß alle Eigenarten, ihn glücklich zu machen, und er ließ es die Aufgabe seines Lebens sein, ihr Dasein zu verschönern. — Wir raten daher den jungen heirathslustigen Mädchen, auf Besenstile, die ihnen im Wege liegen, künftig wohl Acht zu haben!

Berichtigung betreffend das Schützenfest.

Dasselbe findet auf dem Wildkirchli nicht Sonntag den 5. Juli statt, sondern alljährlich am ersten Sonntag nach dem 6. Juli.

Marktberichtigungen.

Nagaz hält am letzten Montag im April Jahrmarkt. — Fällt ein Markt auf einen Sonn- oder Feiertag, so wird derselbe am darauf folgenden Tage abgehalten.

Ilanz hält auch am 22. Oktober, 28. November und 28. Dezember Viehmarkt.

Buchs jeden Dienstag Viehmarkt.